

worden ist, bleibt zweifelhaft, wenn man die Vereinzelung dieses geistlichen Baumeisters erwägt und die Art der Erzählung — eine höchlichst lobpreisende Lebensbeschreibung. Urkunden oder Inschriften fehlen.

186.
Bernward
von
Hildesheim.

Thangmar macht in einer gleichgearteten Lebensbeschreibung feinen Schüler, den heiligen *Bernward* von Hildesheim, fogar zu einem Allerweltskünstler. Doch spricht dort die einzig erhaltene Inschrift, die unter *Bernward's* Augen entstanden und noch erhalten ist, nur vom »giefsen lassen«:

„*Bernwardus presul candelabrum hoc puerum suum primo hujus artis flore non auro non argento, et tamen, ut cernis, conflare jubebat.*“

(*Bernward*, der Bischof, liefs diesen Leuchter durch feinen Diener (?) nicht aus Gold, nicht aus Silber, aber doch, wie du siehst, giefsen während der ersten Blüte dieser Kunst.)

187.
Ifo zu
Diesdorf.

Auch folgende Nachricht über den »Baumeister« der Klosterkirche zu Diesdorf (zwischen 1157 und 1161) bleibt höchst fraglich:

„*Hermannus Comes Udalrici Comitis de Wertbeke filius . . . et ibi Canonicos et inclusas moniales sub regula Augustini Deo et B. Mariae fervire instituit, quo quondam venerabilis frater Ifo, adveniens, ut aeternam sui nominis memoriam apud Deum conderet, in eodem Dei agro nocte ac die laboravit et proprio labore fideliumque oblatione adjutus hanc ecclesiam Deo cooperante consummavit*“¹⁷⁷.)

(Graf *Hermann*, Sohn des Grafen *Ulrich von Wertbeke* . . . setzte auch hier Stifftsherren und eingeschlossene Nonnen nach der Regel des heil. Augustin, um Gott und der heil. Maria zu dienen, ein; wohin einst der ehrwürdige Bruder *Ifo* kam, der, um sich bei Gott die ewige Erinnerung an feinen Namen zu verschaffen, in diesem Acker Gottes Tag und Nacht arbeitete, und mit eigner Arbeit wie durch die Almosen der Gläubigen unterstützt, diese Kirche unter Gottes Hilfe vollendete.)

Bei allen anderen Nachrichten über geistliche Baumeister liegt nach den vorhergegebenen Erklärungen für *Operarius* u. f. w. die irrige Uebersetzung fo auf der Hand, dafs es nicht nötig ist, auf dieselben näher einzugehen.

b) Gotische Baumeister.

Steinmetzordnungen.

188.
Regensburger
Steinmetz-
ordnung
von 1459.

Wenn sich der geistliche Baumeister zu romanischer Zeit als ein völliger Irrtum herausgestellt hat, so ist der biedere Steinmetzmeister als Baumeister der gotischen Wunderwerke ein ebenso grofses.

Betrachten wir die bisherigen Beweismittel. Da sind zuvörderst die Steinmetzordnungen. Die älteste und eigentlich allein interessierende ist diejenige von Regensburg aus dem Jahre 1459. Die übrigen fallen meist schon in die Zeit der deutschen Renaissance. Sie bieten auch nichts als unwesentliche Erweiterungen oder Abänderungen dieser ersten Regensburger Ordnung. Dieselben sind zur Hauptfache folgende¹⁷⁸): die Strafsburger Ordnung von 1459, die Torgauer von 1462, die Baseler von 1497, das fog. Bruderbuch von 1563 und die Querfurter Ordnung von 1574. Ausserdem giebt es noch verschiedene Aufzeichnungen der ursprünglichen Ordnung von 1459; so die Wiener¹⁷⁹), die Admonter und die Tiroler Ordnung, letztere von 1480.

Die Steinmetzordnung vom Jahre 1459 lautet wie folgt¹⁸⁰):

¹⁷⁷) Nach: BUCHHOLTZ. Versuch einer Geschichte der Churmarck Brandenburg. Berlin 1771. Bd. IV. Urkunde A. S. 6.

¹⁷⁸) Siehe: NEUWIRTH, J. Die Satzungen des Regensburger Steinmetzentages nach dem Tiroler Hüttenbuche von 1460. Zeitfchr. f. Bauw. 1896, S. 175.

¹⁷⁹) Siehe: REICHENSPERGER, A. Vermischte Schriften über christliche Kunst. Leipzig 1856. S. 159.

¹⁸⁰) Nach: JANNER, F. Die Bauhütten des deutschen Mittelalters. Leipzig 1876. — Die Einteilung in Abfätze ist von *Janner* zur Ermöglichung einer genaueren Citation beigefügt worden. — Benutzt wurden die Ausgaben in: KLOSS. Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung etc. Berlin 1855 — und: HEIDELOFF. Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. Berlin 1855.

»Im Namen des Vaters, des Suns und des Heiligen Geists und der würdigen Mutter Marien und auch ir feligen Diener, der Heiligen Vier gekrönten zu ewiger Gedechtnisse. angefehen, dafs rechte Früntfchaft, Einhelligkeit und Gehörfamkeit ift ein Fundament alles gutten; darumb und durch gemeynen nutz und freuen Willen aller Fürften, Grofen, Herren, Stetten, Stifter und Klöftern, die Kirchen, Cöre oder ander grofe Steynwerk und Gebäue yetzt machent oder in künftigen zitten machen möchtend: das die daftebas verforget und verfehen werdent, und auch umb nutz und Nothdurfft willen aller Meifter und Gefellen des gantzen Hantwercks des Steynwercks und Steinmetzen in dütfchen Landen, und befonder zu verfehen zwüfchent denfelben des Hantwercks künftige zweytrachten, mysshelle, Kumber, Coften und Schaden, die den ettelicher unordentlicher Handelunge halb under ettelichen Meiftern fchedelich gelitten und fchwerlich gewefen find wider foliche gute Gewohnheit und alt herkommen, fo ihr altforden und liebhaber des Hantwercks vor alten zitten In gutter meynunge gehenthabt und harbrocht habent, Aber darine im rechten frydelich wegen zu fuchen und fürbafs zu bliben; So hant Wür Meifter und Gefellen deffelben Hantwercks alle, die dann in Kapitells wife by einander gewefen fint zu Spyr, zu Strafsburg und Regensburg im namen und anftatt unfer und aller ander Meifter und Gefellen unfers gantzen gemeinen Hantwercks obgemeldet, Solich alt Harkumen ernüwert und geluttert, und Uns dife Ordennunge und Brüderfchaft gietlich und freyntlich vereynt, und die einhelleklich uffgefetzt, auch gelobt und verprochen für uns und alle unfere Nochkümmen getrüwelich zu halten, also hirnach gefchrieben flett:

Abf. 1. Zum Erften: wer es, das ettelicher Artikel in difeier Ordennunge zu fchwer und zu herte, oder ettelicher zu lichte und zu mylte werent; Do mögent die, die in difeier Ordennunge fint, mit dem merenteyl foliche Artikel myltern, mynern oder meren, je noch der zitt und des Lands notdurfft und nach den Laiffen. Die dan in Kapitells wife, fo ein berüfung ift, by em anderfint noch Inhalt dis Buchs: das fol dan aber für usgehalten werden, by der Glübde, die ein jeglicher globt hett.

Abf. 2. Item: wer mit guttem willen in dife Ordennunge will, nach Ordennunge also hie noch in difem Buch gefchrieben ftozt; der foll alle Punkten und Artikel globen zu halten, der unfers Hantwercks ift des Steinwercks. Das follent die Meyfter fin die foliche köftliche Bäu und Werk könnent und machent, do fie uff gefryget fint, und mit keinem Handwerk dienen, fie woltend es den gern tun. Es fiend Meifter oder gefellen; umb dafs fie fich auch haltend follent und mieffen den Eren noch, und niemans von Inen verkürtzet werden, un man auch diefelben darumb in der Ordennunge macht abzuftraffen nach Gelegenheit einer jeglichen Handelunge.

Abf. 3. Item: was redelicher werk und Gebeue nu zu zitten find, die in Tagelon ftozt, nemlich also: Strofsburg, Cöln und Wien und Paffauwe und ander Werk derglichen, und in den Hütten, fo dazu gehört, also herkommen fint und vollbracht untzhar. In Tagelon: Diefelben Beue und Werk, also vorfott, fol man also laffen bliben in Tagelon und kein verdinget Werk daraus nit machen in geheynen wegk, umb dafs dem Werk von der gedinge wegen nit abgebrochen werde, also verne es an im ftozt.

Abf. 4. Item: wer es auch: dafs ein Werkmann, der ein Redelich Werk Inne hat, von Tod abgienge; fo mag ein jeglich Werkmann oder ein Meifter, der fich dan Steinwercks verftott und dem Werk gnüg und datzu Dauwelich ift, noch einem folichem Werk wohl fton und werben, uff dafs die Herrn, die folich Werk und Beue Inhends hant und verwaltend, wieder verforget werdent noch des Steinwercks Notdurfft. Desgleichen mag ein jeglicher Gefelle auch tun, der fich umb folich Steinwerk verftott.

Abf. 5. Welichem Meifter auch zu finem Werk, ein ander Werk uffwendig gebürt zu machen, oder einem andern Meifter, der kein folich vorgemeldet Werk Inne hatt, femlichs auch gebürt zu machen; do fol der felb Meifter folich Werk und Gebeue in guten trüwen, fo er beste kann und magk, in Tagelon und in fürderung fetzen und bringen, uff dafs dem Werk oder dem Baue nit abgebrochen würt noch Steinwercks recht und har-

kumen une alle geverde. Und wo ein Meister folichs nit fürwant gegen den Parfonen, die folichs tund machen, und sich das an erbar Kundtschaft erfünde; so fol der felb Meister darumb für Steinwerks fürgenommen, gebeffert, und gestoffet werden, noch dem uff in erkant wurt. wolltend aber die Herren folichs nit tun; so mag er das machen nach den Herrn meynungen, feye in gedinge oder in Taglon.

Abf. 6. Item: Wan ein Meister, wer der were, der folich vorgemeldet Werk und Gebeue Inhends und befeffen hett, von Tod abget, und ein ander Meister, der kumet und gehauwen Steinwerks do findet, Es wer verfetzet oder unverfetzet fteinwerk: do fol der felb Meister femlich verfetzet fteinwerk nit wider abheben, noch das gehawen unverfetzet Steinwerk nit verwerfen In geheinen wegk on ander werklitt rott und erkennen, uff das die Herren und ander erbar litte die folich Beue machen loffent, nie zu unredlichem Costen kument, und auch der Meister, der folich Werk noch Tode geloffen hett, nit gefchmehet werde, wolltend aber die Hern folich Werk abheben laffen, das mag er loffen gefcheen, fo verne dafs er kein geverde dar Inne fuche.

Abf. 7. Es fol auch der Meister, oder die folich Werk bestanden hent, nit fürder verdingen, den was gehauwe Steinwerk antreffen oder berieren ist und das dazu gehört; Es figet Stein, Kalg, oder Sand, zu brechen oder zu hauwen in gedinge oder in Tagelon, mag er wohl tun ungevehrlich.

Abf. 8. Were es auch, das man den Murer bedürffte, Es were Stein zu hauwen oder zu muren, dazu sie dauwelig find: die mag ein Meister wol fürdern, umb das die hern nit gefumet werdent an ihrem Werk; und die, die also gefürdert werdent: die sollent unbekumbert fin mit dieser ordenunge; sie wellent es den mit guttem Willen tun.

Abf. 9. Es sollent auch nit zwey Meister ein Werk oder einen Gebeue gemein mit einander haben; Es wer den, dafs es ein kleiner Gebeuwe were, der In Jorsfryft ein ende näme ungeverlich; den mag man wol gemeyn haben mit dem, der ein mytbruder ist.

Abf. 10. Item: wen ein jeglich Meister ein Werk verdinget und eine Vyfierunge dazu git, wie das werden fol: dem Werk fol er nit abbrechen an der Vyfierunge, Sunder er fol es machen, wie er die Vyfierunge den hern, Stetten oder im Lande gezeiget hett, also, dafs es nit gefchweche werde.

Abf. 11. Wer der ist, er fige Meister oder Gefelle, der einem andern Meister, der in diser Ordenunge der Werklitt ist und ein Werk Inne hatt, also von demselben Werk getrenget wurt, oder eime noch sinem Werk stellet, heimlich oder öffentlich, on desselben Meisters Wissen oder Willen, der doffelb Werk also besitzt, Es fige klein oder grofs: derselb der fol fürgenommen werden, und fol auch kein Meister oder Gefelle kein gemeinschaft mit Im haben, und fol auch kein Gefelle, der in der Ordenunge ist, in sin fürderunge nit ziehen, die wyle er daselb Werk besitzt, dafs er also unredlich zu feinen handen brocht hett, also lang, byfs dafs dem, der also von dem Werk getrenget wurt, ein kehrunge und ein beniegen geschicht, und auch gestrofft wurt in der Ordenunge von den Meistern, den das von der Ordenunge wegen befohlen wurt.

Abf. 12. Item: wer es auch, dafs sich geheiner, wer der were, fteinwerks us massen oder von uszuge ennemmen wolte, das er sich nit verwufte, us de grunde zu nemen, und der auch keinem Werkmann darumb gedient, noch sich Hütte fürderung nit gebrucht hett; der soll sich der Stück nüt annemen, in keinem Wegk. Wolte sich aber einer foliches underziehen; so fol kein Gefelle nit by Im stan, noch in sin fürderung nit ziehen, umb dafs die Hern nit zu untzimlichen costen kument durch einen folichen unwiffenen Meister.

Abf. 13. Es fol auch kein Werkmann noch Meister noch Parlierer noch Gefelle, niemans, wie der genennd fige, der nit unfers Hantwerks ist, us keinem uszuge unterwifen, us dem Grunde zu nemen: der sich Steywerks sin tage nit gebrucht hett.

Abf. 14. Es fol kein Werkmann noch Meister von keinem Gefellen kein Gelt nemen, das er ihn etwas lere oder wiese, das Steinwerk berieren ist. Desselben glichen fol auch kein Parlierer oder Gefelle keinen umb Gelt wiesen oder leren, In massen vorstott.

Will aber einer dem andern etwas unterwissen oder lernen; das mögent sie wol tun, ein Stück um das ander oder um Gefellen Willen.

Abf. 15. Item: Welcher Meister ein Werk oder einen Gebeue allein hett: der mag dry gedienere haben, da er auch Gefellen uff gefürdere magk uff derselben hütten, magk er das anders an seinen öbern haben. hett er aber me Beue, den einen; so soll er den nit me den zwey diener haben uff dem vorgemeldeten Beue, also, das er über fünf Diener nit haben soll uff allen seinen Beuen.

Abf. 16. Man soll auch keinen Meister oder Werkmann nit in die Ordenunge empfangen, der also nit Jors zu dem heiligen Sakrament ginge, oder nit Christliche Ordenunge hielte, oder das sine verspielte. Oder were es, das einer ungeverlich in die ordenunge empfangen wurde, der solichs däte, also vorfott: mit dem soll kein Meister kein Gefelle schaft han, und soll auch kein Gefelle by ime ston, so lange untz das er davon lasset und von den, die in der Ordenunge sind, gestroffet wurt.

Abf. 17. Es soll auch kein Werkmann noch Meister nit öffenlich über Steinwerk zu der Unsee sitzen. Wolte aber einer davon nit lassen; so soll kein Wandel Gefelle noch Steinmetze by ime in seiner fürderung nit ston, noch kein Gemeinschaft mit ime haben.

Abf. 18. Item: welcher Meister auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ist herfordert, züge do ein Gefelle zu einem solichen Meister: der Gefelle soll darumb nit strowwürdig sin. desglichen, züge auch ein Gefelle zu einem Stattmeister oder zu einem andern Meister, mag er do gefürdert werden: das mag er wol tun, uff das ein jegliche Gefelle fürderung suchen magk; also, das der Gefelle nit dester mynre die Ordenunge halte, also vor und noch geschriben stett. Was Ime dann gebürt, in der Ordenunge zu geben, das von Ime beschee, wie wol er nit uff der Ordenunge Hütten ein stett oder by synem mittbruder. Wäre es aber, das einer ein Ehelich wip nâme, und nit uff einer Hütten stünde, und sich in einer Statt nyderschliege und mit einem Hantwerk dienen mieste: der soll alle fronfasten vier Pfennige geben und soll des Wuchpfennigs lydig sin, die wyle er nit uff der Hütten einfott.

Abf. 19. Wer es auch, das ein Meister klaghafftig wurde von einem andern Meister, also das er wider die Ordenunge der Werklütte geton hette; oder desglichen ein Meister gegen einen Gefellen oder ein Gefelle gegen einen andern Gefellen: welchem Meister oder Gefellen das beriert, der soll ein solichs bekumen uff die Meister, die der Ordenunge biethen zu hande haben; und wer die Meister sint, uff die man solich Sachen bekumet, die sollent beyde Parten verhören und Inen Tag setzen, wen er die sache hören will. Und in der zit, ob der Tag berett und gesetzt wurt; so soll do zwüfchent kein Gefelle keinem Meister, noch kein Meister keinen Gefellen nit schühen, sunder fürderung tun untz uff die Stund, dz die sache verhört und usgetragen wurt. Dis soll alles bescheen noch der Werklütt erkennen; dz soll darnoch auch gehalten werden. also, wo sich die sache erhebt, do soll sie auch fürgenommen werden vor dem Meister nechsten, der dan das Buch der Ordenunge Innhatt, in des Gebieth es besichet.

Abf. 20. Es soll auch ein jeglicher Parlierer seinen Meister in Ehren halten, ihm gewillig und gehorsam zum sin, nach Steinwerks recht, und ihn mit gantzen Trauen meynen, als billig und harkumen ist. Desglichen soll ein Gefelle auch tun.

Abf. 21. Und wan auch einem Wandel Gefellen gebürt fürter zu wandeln; So solent sie in solicher massen scheiden von Ihrem Meister und von den Hütten, also das sie niemans schuldig blibent und gegen aller menschlichem unklaghafft sint, also billig ist.

Abf. 22. Item: Ein jeglich Wandel Gefelle, uff welcher Hütte der gefürdet wert, soll seinem Meister und dem Parlierer gehorsam sin nach Steinwerks recht und harkumen, und soll auch alle Ordenunge und Fryheit halten, die uff derselben hütten von alter Herkumen sint.

Abf. 23. Und soll auch dem Meister sin Werk nit schelten heimlich noch öffenlich in Geheinen Wegk; Es wer dan, das der Meister in diese Ordenunge griffe und do wider däte: das mag ein jeglicher von Ime sagen.

Abf. 24. Es fol auch ein jeglich Werkmann, der hütten fürderung hett, dem diser ordenunge gefchrifft und Gewalt befohlen wurt, in jeglicher gegene alle Spenne und Sachen, die Steinwerks berieren sint, Gewalt und mach haben, fürzunehmen und Stroffen in finer Gebiet, und follent Ime des alle Meister, Parlierer und Diener Gehorfam fin.

Abf. 25. Hette auch ein Gefelle gewandelt und sich steinwerks gebrucht, und ist auch vor in diser ordenunge: wolte der einem Werkmann dienen umb ettelich Stüke; fo fol ihn doch der felb Werkmann und Meister nit unter zweige Joren uff nemen ungewerlich.

Abf. 26. Item: alle die es sint, meister und Gefellen, die in diser Ordenunge sint, follent alle Puncten und Artikel, fo vor und noch geschriben stont, by Gehorfamkeit halten. ungewerlich breche do einer der Stüke eins und wurde bußwürdig; wenn denn derselb der ordenunge gehorfam ist, also, was Ime zur Besserunge erkant wurt, dafs er dem gnug tud: der fol den wolle geton han und finer Glibde lydig fin, umb den Artikel, darumb er gebeffert ist.

Abf. 27. Item: welicher Meister auch der Biecher eins hinder Ime hett, der fol by der Glübe der Ordenunge das Buch versorgen, dafs dz weder durch ihn oder jemanns anders usgeschriben, geben oder geliehen werde, umb dafs die Biecher by ihren crefftent blibent, wie das die wercklütte beschliesent. Aber wer jemans, der in der Ordenunge ist, eins Artickels oder zweyger notdürftig ungerlich: das mag ihm ein jeglicher Meister wol geschriben geben, und fol auch der felb Meister alle jor dise Ordenunge den Gefellen uff den Hütten losen vorlesen.

Abf. 28. Item: käme auch ein Klage für, die die meren Besserunge berürte, also, ob eime von Steinwerks zu verwifen were: dafs fol ein Meister in einer Gebieth nit allein fürnemen noch vertheilen, Sunder die nechsten zwen Meister, die auch die Geschrifft diser Ordenunge und den Gewalt von der Brüderschaft hant, zu Ime berieffen, dafs Ir driege werdent, und dazu die Gefellen, die uff der Fürderung stont, da sich die Klage erhaben hett. Und wafs den die Dryge mit samt einhellechlich erkennenet mit dem meren teyl uff ir eyde und noch in besten Verftenntnisse: das fol dan fürter durch die ganze Ordenunge der Werklütte gehalten werden.

Abf. 29. Item: Wer es auch, dafs zween Meister oder me, die in dieser Ordenunge sind, Spennig oder uneins miteinander wurden, umb fachen, die Steinwerk nit berürten; fo follent sie doch einander umb folche spenne nirgent anders wo fürnemen, den für Steinwerk, und die follent sie auch richten und übertragen noch dem besten noch allem Irem Vermögen, doch also, den Hern oder Stetten, wo sich dan die Sache erhoben hett, Irem rechten unschedelich der übertrag bescheen, wy fin solt.

Abf. 30. Nu umb des Willen, dafs dise Ordenunge der Werklütte desto redelicher gehalten möge werden mit Gotsdienst und mit andern notdürftigen und zymlichen Dingen; So fol ein jeglicher Meister, der Hütten Fürderung hett und sich Steinwerks gebruchen wil und zu diser Ordenunge gehört, zum ersten, fo man ihn empfahet, in die Ordenunge einen Gulden geben und darnoch alle Jor vier Blappart, nemlich alle Fronfasten einen Blappart oder einen Behemschen, und die in die Ordenunge Büchse antwurten, und ein Gefelle vier Blappart; desgleichen ein Diener auch, fo er ausgedient.

Abf. 31. Alle Meister und Wercklütte, die in diser Ordenunge sint, die dan Hütten fürderungen hant, fol jeglicher eine Büchse han, und fol jeglicher Gefelle alle Wuche einen Pfennige in die Büchse geben, und fol derselb Meister daffelb Geld und was Just gefellet, in die Büchse getruwelich famlen und Jors in die Ordenunge antwurten, do dz nechste Buch lytt, Gottesdienst domit zu fürdern und unfer Notdurfft der Ordenunge zu verfehn.

Abf. 32. Alle Meister die Büchsen hant, do nit in denselben Hütten Bücher sint: die follent alle Jor ir Geld den Meistern antwurten, do die Bücher liegent. Und wo auch die Bücher sint: do fol ein Gottesdienst fin. Stürbe aber ein Meister oder ein Gefell in den

Hütten, do keine Biecher sint: do sol derfelb Meister oder Gefellen, die uff der Hütte stont, dem Meister dos verkünden, der ein Buch hett, do auch die Ordenunge ist. Und wenn es Ime verkindet wurt; so soll er ein Messe tun machen seiner Seelen zun Troste, der dan ver-scheiden ist, und sollent meister und Gefellen dieselbe Messe fromen und opfern, die uff der Hütte stont.

Abf. 33. Wer es auch, dafs ein Meister oder Gefelle in Costen käme, oder ettwas ausgabe, das die Ordenunge berürte, und kuntlich were in welichen Wegk das were oder beschee: Solichen Costen sol man einem jeglichen Meister oder Gefellen us der Ordenunge Büchse wider geben, Es fige lützel oder viel. Und wer es auch, dafs einer in kumber käme mit Gerichte oder mit andern Dingen, dafs die Ordenunge berieren ist: da sol je einer dem andern, es fige Meister oder Gefelle Hülfflich und bystant tun, by der Glübe der Ordenunge.

Abf. 34. Wer es auch, dafs ein Meister oder ein Gefelle in Krangheit siele, oder ein Gefelle, der auch in dieser Ordenunge were und der sich uffrechtlich by dem Steinwerk gehalten hett und so lange sich lege, und Ime an seiner Zerunge und notpfrunden abginge; dem sol ein jeder Meister, der dan der Ordenunge Büchse hinter Ime hett, Hülff und bystand tun mit lyhen us der Büchse, vermag ers anders untz dafs er us den Siech-tagen wider uffkemt; so sol er den globen und versprechen, das zu geben und wider in die Büchse zu antwurten. Stürbe aber einer in folichen Siechtagen, so sol man so-viel wider nemen von dem, das er noch Tode lossset, es sind Kleider und anders, untz dafs das wider vergolten wurt, das Ime dan geliehen ist, ob anders soviel do were.

Dis ist die Ordenunge der Parlierer und Gefellen.

Abf. 35. Item: Es sol kein Werkmann oder Meister keinen Gefellen me fürdern, der ein Frauwe mit Ime fiert zu der Unee, oder öffentlich fiert ein unredlich Leben mit Frauen, oder der Jerlich nit Bichtet und nit zu dem heiligen Sacrament ginge nach Christenlicher Ordenunge, noch auch einen folicher, der veruchet ist, dafs er sin Kleider verspylt.

Abf. 36. Item: wo einer von Mutwillen urlop nympt uff den Haupt Hütten oder uff einer andern Hütten: derfelb Gefelle sol darnoch in einem Jor uff derselben Hütten umb keine Fürderunge me bitten.

Abf. 37. Item: wer es auch, dafs ein Werkmann oder ein Meister ein wandeln Ge-fellen in seiner Fürderunge hette und wolte dem Urlop geben; dem sol er nit Urlop geben, den uff einen Samstag oder uff einen Lohn obent, uff dafs er wisse an dem morgen zu wandeln; er verschuldet es dan mit Urfache. deffelben glichen sol auch ein Gefell hin-wider tun.

Abf. 38. Item: Es sol auch kein Gefelle niemans anders umb Fürderunge bitten, den den Meister um demselben Werk, oder den Parlierer, weder heimlich noch öffentlich on des Meisters Wissen un Willen in der Hütten.

Ordenung der Diener.

Abf. 39. Zum ersten: Es sol kein Werkmann noch Meister keinen zu Diener uff-nemen, der uneelich ist, wiffentlich, und sol darumb sin ernstliches erfaren haben, ee er in uffnympt, und einen folichen Diener by seiner Treuwen fragen, ob sin Vatter und mutter In der Ee by einander gefessen sint.

Abf. 40. Item: Es sol auch kein Werckmann noch Meister keinen seiner Diener, den er von ruhem uff zu diener uffgenommen hett, und der noch in seinen lerjoren ist, zu Parlierer nit machen.

Abf. 41. Es sol auch kein Werckmann noch Meister keinen, den er von ruhem uff zu Diener uffgenommen hett, und der sin Lerjor ausgedient hett, dennoch zu Parlierer nit machen, er hab den vor ein jor gewandelt.

Abf. 42. Wer es auch, das einer vor einem Murer gedient und nun zu einem Werk-

mann kumen und von Ime das leren wollte; so fol derfelb Werkmann einen folichen diener auch nit unter drygen Joren zu einem diener uffnemen ungeverlich.

Abf. 43. Es fol auch kein Werkmann noch Meister keinen diener von Ruhem uff zu einem diener under Fünff Joren nit uffnemen ungeverlich.

Abf. 44. Gefchee es aber, dafs ein diener von finem Meister us finen Lerjoren ginge on redeliche Sache, und ime fin zit nit usdiente; denselben diener fol kein Meister fürdern; Es fol auch kein Gefelle by Ime ston, noch Gemeinschaft mit Ime haben, in Geheinen Wegk, untz dafs er feinem Meister, von den er gangen ist, fin Jor ächt usgedient und ein gantz geniegen gewehrth und des ein Kundschaft bringet von feinem Meister, also vorbegriffen ist. Und foll sich auch kein diener von feinem Meister nit Kaufen; Es wer dan, dafs einer zu der Ee griffe mit fines Meisters willen, oder hett fuß redelich Urfach, die in oder den Meister dazu trengetend.

Abf. 45. Geducht aber einen diener, dafs Ime fin Meister nit den vollen däte, in was stücken das were, noch dem er sich dan verdinget hette; so mag derfelb Diener femlichs fürbringen und für die Wercklütte und Meister foliches bekommen, die in der gegene dafelbs wohnhaftig sint, das Ime auch ein Ufswiffeng und wandel Gefchee, noch Gelegenheit der Sachen.

Abf. 46. Item: welicher Meister ein Buch hett unter dem Gebieth von Strofsburg, der fol alle Jor einen halben Gulden geben zu Wyhenachten in die Büchse von Strofsburg, So lange untz dafs die Schulde betzalt wurt, So man in dieselbe Büchse schuldig ist.

Abf. 47. Und welcher Meister auch ein Buch hett; ging dem fin Beüwe abe und hett kein Werck nie, do er gefellen uff gefürdern möchte: der fol fin Buch und was Geltz er hett, das in die Ordenunge gehört, gen Strofsburg dem Werkmeister schicken.

Abf. 48. Es ist erkannt uff dem Tage zu Regensburg vier Wuchen nach Ostern Im Jor do man zält von Gottes Geburt: Tufend vier hundert fünfzig und Nün Jore, uff St. Marxs Tage: dafs der Werkmeister Joß Dotzinger von Wurms, des Beues unfer lieben Frauen Münsters der Meren Styfft zu Strofsburg und alle sine Nochkumen, desselben Wercks unfer Ordenunge des Steynwercks oberster Richter fin fol. (Desselben glichen ist auch vor zu Spyr, zu Strofsburg und aber zu Spyr im Jor 1464 uff dem Nünden Tage des Abrillen erkennt worden.) Item: Meister Lorenz Spenning von Wyen fol auch zu Wyen in dem Lande Oeberster Rychter fin.

Und also ein Werkmeister nuntzumal oder alle sine nochkumen zu Strofsburg, Wyen und Köln: die drige sint die Oebersten Rychter und Hauptlütte der Ordenunge; die Sol man nit entfetzen one redelich Urfach.

Abf. 49. Dis ist das Gebieth, das gon Strofsburg gehört: was obwendig der Mufel und Frankenlant untz am Düringer Walt und Babenberg untz an des Bystum gen Eystetten, von Eystetten bis gon Ulm, von Ulm bis gon Augspurg, und von Augspurg byß an den Adelberg untz an welfchlant; Myffener lant und Düringin und Sahsheim lant, Frankfurt und Heffen lant und auch Schwobenlant das fol gehorsam fin.

Item: Meister Lorentz Spenning, Werkmeister des Beues zu Sant Steffen zu Wyen, dem Gehört zu: Lampach, Styren, Werckhufen, Ungern aus und die Donau abhin.

Item: Meister Steffan Hurder, Buwemeister zu fant vyncencien zu Bern fol allein das Gebiet in den Eytgenossen haben.

Item: Meister Cunrad von Kölln, meister der Styfft dofelbst und alle sine nochkumen gleicher wise so Ime zugehören: das übrige gebiet hinabe, was do uff Stot von Fürderunge und Hütten, die in der Ordenunge sint, oder darzu kumen möchtend.

Abf. 50. Welicher Meister, Parlierer und Gefelle oder diener wider Geheinen vor oder noch geschriebenen Punkten oder Artikel däte, und die samt oder einen befunder nit hielte, und des an ehrbar Kundschaft erfunde, der oder die follent umb folichem Bruch für Steinwerk berieffet und darum zu Rede gesetzt werden. Un was Besserung oder Pene dem erkannt wurt: der fol er gehorsam fin by dem Eide und Glübde, die er getan hett

den Ordenunge. Verachtet aber einer die berieffunge on redelich Urfach und käme nit: was Ime den darumb erkannt wurt zu befferunge umb fin Gehorfamkeit, wie wol er nit gegenwärtig ift, das fol er geben. wolt er dz nit tun; den mag man fürnemen umb ein folichs mit Geiftlichen oder weltlichen rechten an den Enden, do dz gebürlich were, und do loffen erkennen, was darumb recht fige.

Abf. 51. Item: wer auch in difer Ordenunge fin wil, der fol globen, alle dife Artikel, fo vor und noch an difem Buch gefchriben ftönt, ftätt und vefte zu halten, es were dan, daz unfer gnädiger Herre, der Keyfer, der König, Fürften, Herrn oder einer yeglichen öbern do wider fin woltend mit Gewalt oder mit Recht, das er nit in der ordenunge fin folt; dz fol eine dan geniefsen, alfo, dz kein geverde de by fige. aber was er in der zit der ordenunge verfallen oder fchuldig were: darumb fol er mit den Wercklütten, fo in der Ordenunge fint, überkummen.

Abf. 52. Wan nu noch Christenlicher Ordenunge ein jeglich Christen Mönfch finer felen Heyl fchuldig zu verfehen; fo fol das gar billig bedacht werden von den Meiftern und Wercklütten, die der allmachtige Gott gnedelich begobt hett mit Ir Kunft und Arbeit, gotteshüfer und ander köftlich Werck löbelich zu beuen, und davon ir Lybes narunge erlich verdienen; das auch zu Dankbarkeit fie ir Hertz von rechter Christenlicher Natur wegen billich beweget, Gottesdienst zu meren und dodurch auch ir Selenheyl zu verdienen. Darumb, dem Allmächtigen Gott, finer würdigen Mutter Marien, allen lieben Heiligen und Nemlich den Heyligen vier gekrönten zu Lobe und zu Eeren, und befunder umb Heyls willen aller Seelen der Parfonen, die in difer Ordenunge fint oder Je mer dar In kument fol; So hent wür, die Wercklütte Steinwerck antreffen, für uns und alle unfere Nachkumen uff gefezet und geordnet: zu haben einen Gottesdienst alle Jor, jerlich zu den heiligen vier fronvaften und uff der heiligen vier gekrönten Tage zu Strosburg in dem Münfter der hohen Styfft, in unfer lieben Frauwen Cappel mit vygilien und Seelenmessen, je nachdem uns man dz vollebringe mag.

Abf. 53. Es ift erkant uff dem Tage zu Spyr uff den Nünden Tag des Abrillen, im Jor do man zält 1464 u. f. w.« — Folgen alsdann die Meister der verschiedenen Verfammungen und die Einzeichnungen.

Wenn die Steinmetzordnungen bisher völlig irrig ausgelegt worden find, fo liegt dies daran, dafs man mit vorgefafsten Anfichten an dieselben heranging, dafs man diese Anfichten in die Ordnungen hineinlas. Befagten die Ordnungen etwas anderes, als es die vorgefafsten Anfichten verlangten, dann hatten eben die Ordnungen sich geirrt, nicht die Ausleger. Geiftliche, Juriften und Philologen könnten man noch mit ihrer Unkenntnis der Baukunst entschuldigen; aber dafs die Baumeifter zuerft und nachhaltigft die landläufigen Irrtümer über die »Steinmetzen« und die »Bauhütten« hineingetragen haben, ift unentschuldbar, da ihnen die Kenntnis der Baukunst und der Gewerbe diese Irrtümer von felbst benehmen mußte.

Das einzig Richtige kann nur fein, die Steinmetzordnungen ohne vorgefafste Meinungen zu befragen und felbst beantworten zu lassen.

Was fagen die Steinmetzordnungen vorerft über die Erziehung der Steinmetzen? Da heifst es:

Abf. 39. »Zum ersten: Es fol kein Werkmann noch Meister keinen zu Diener uffnemen, der uneechlich ift, wiffentlich, und fol darumb fin ernstliches erfahren haben, ee er in uffnympt, und einen folichen Diener by finer Treuwen fragen, ob fin Vatter und mutter In der Ee by einander gefeffen fint.«

Der »Diener«, nach unserem heutigen Sprachgebrauch der Lehrling, kann also fowohl von einem »Werkmann« wie von einem »Meister« aufgenommen werden. Und zwar muß er bei beiden fünf Jahre lernen; denn Abf. 43 befagt folgendes:

189.
Auslegung
der
Steinmetz-
ordnungen.

190.
Erziehung
der
Steinmetzen.

»Es fol auch kein Werkmann noch Meister keinen diener von Ruhem uff zu einem diener under Fünff Joren nit uffnemen ungeverlich.«

Ferner darf er nicht zum »Parlierer« gemacht werden, ehe er nicht seine fünf Jahre ausgelernt und nicht ein Jahr »gewandelt« hat. Denn Abf. 40 befagt:

»Item: Es fol auch kein Werckmann noch Meister keinen seiner Diener, den er von ruhem uff zu diener uffgenommen hett, und der noch in feinen lerjoren ist, zu Parlierer nit machen.«

Und Abf. 41:

»Es fol auch kein Werckmann noch Meister keinen, den er von ruhem uff zu Diener uffgenommen hett, und der fin Lerjor ausgedient hett, dennoch zu Parlierer nit machen, er hab den vor ein jor gewandelt.«

Der Lehrgang ist also: fünf Jahre Diener, ein Jahr Wandeln, dann Parlierer. Und zwar kann dieser ganze Lehrgang sowohl bei einem »Werkmann«, wie bei einem »Meister« durchgemacht werden. Dafs die Diener nach fünfjähriger Lehrzeit, »wenn sie ihre Lehrjahre ausgedient haben«, Gefelle genannt werden, ist nirgends ausdrücklich gesagt, geht aber aus allem Folgenden deutlich hervor. Dagegen ergibt sich aus keiner Vorschrift etwas, das den Gefellen oder den Parlierer zum Meister machte. Ein »Meisterstück« gab es ersichtlich nicht.

Gefellen, welche gewandelt hatten, Parlierer und Meister waren einander gleich; nur die Fähigkeit unterschied sie. Es genügte wahrscheinlich, dafs es dem Gefellen oder Parlierer irgendwo gelang, sich selbständig zu machen.

Denn Abf. 2 fagt:

„... Das sollent die Meyster sin, die soliche köstliche Bäume und Werk können und machent, do sie uff gefryget find, und mit keinem Handwerk dienen, sie woltend es den gern tun.“

Doch zurück zur Erziehung der Steinmetzgefellen. Sie konnten sich noch weiter ausbilden, wenn sie wollten. Zu diesem Zwecke gingen sie zum Werkmann, nicht zum Meister. Nur der Werkmann konnte eine weitere Erziehung geben; denn der Abf. 25 bestimmt wie folgt:

»Hette auch ein Gefelle gewandelt und sich steinwerks gebrucht, und ist auch vor in diser ordenunge: wolte der einem Werkmann dienen umb ettelich Stüke; so fol ihn doch der selb Werkmann und Meister nit unter zweige Joren uffnemen ungeverlich.«

Hier steht also »Werkmann und Meister«, weil darunter ein und dieselbe Person verstanden ist; sonst ist immer »Werkmann noch Meister« gebraucht, wenn zwei verschiedene Personen gemeint sind. Die Leute schreiben ganz richtiges Deutsch.

Daher gingen zu diesem Zweck nicht blofs die Steinmetzgefellen zum Werkmann, sondern auch die Maurer. Und so bestimmt der Abf. 42 folgendes:

»Wer es auch, das einer vor einem Murer gedient und nun zu einem Werkmann kumen und von Ime das leren wollte; so fol derselb Werkmann einen solichen diener auch nit unter drygen Joren zu einem diener uffnemen ungeverlich.«

Und zwar geht auch der Maurer nur zum »Werkmann«, nicht zum »Meister«; nur mufs er ein Jahr länger als der Steinmetz dienen.

Was der Steinmetzgefelle und der Maurer beim Werkmann dann erst lernt, zeigt die Querfurter Ordnung hundert Jahre später, zur Zeit der deutschen Renaissance, welche im Abf. 37 u. 38 bestimmt:

»So ein Gefell were, der zuvor umb das Handtwergte genugsam gedient hette, und wollte ferner einem meister umb kunft, als aufzugen, Steinwerg, Laubwerg oder Bildnüs

dienen, so sol derselbige auff's wenigste zwey Jahre darumb lernen. Wollte einer aber nur von mafen, gewundenen steigenden Schnecken, gewelben oder anders lernen, der soll einen vorstendigen meister mit vormeldung der stucken, da er lernen will, ein Jahr darumb dienen.«

Das heist, der Steinmetzgefelle lernte beim Werkmann die Anfangsgründe des Bauens. Diefelbe kannte er also als Steinmetzgefelle nicht und der Maurer auch nicht.

Dafs diese Gefellen, welche zu einem Werkmann gegangen waren, um ein, zwei oder drei Jahre lang »etteliche Stücke« zu lernen, trotz alledem dann nicht Werkmann waren, sondern nur »Gefellen oder Meister, die sich auf Steinwerk verstanden«, zeigt Abf. 12 u. 4:

»Item: wer es auch, dafs sich geheimer, wer der were, steinwerks us mafen oder von uszuge ennehmen wolte, das er sich nit verwuete, us de grunde zu nemen, und der auch keinem Werkmann darumb gedient, noch sich Hütte fürderung nit gebrucht hett; der soll sich der Stück nit annemen, in keinem Wegk. Wolte sich aber einer soliches underziehen; so sol kein Gefelle nit by Im stan, noch in sin fürderung nit ziehen, umb dafs die Hern nit zu untzimlichen costen kument durch einen solichen unwissenen Meister.«

Und der Abf. 4:

»Item: wer es auch: dafs ein Werkmann, der ein Redelich Werk Inne hat, von Tod abgienge; so mag ein jeglich Werkmann oder ein Meister, der sich dan Steinwerks verstott, und dem Werk gnüg und dazzu Dauwelich ist, noch einem solichen Werk wohl ston und werben, uff dafs die Herrn, die solich Werk und Beue Inhends hant und verwaltend, wieder versorget werdent noch des Steinwerks Notdurfft. Desgleichen mag ein jeglicher Gefelle auch tun, der sich umb solich Steinwerk verstott.«

Also neben dem Meister wie neben dem Gefellen, »der sich Steinwerks verstott« und »der sich umb solichs Steinwerk verstott«, giebt es den Werkmann.

Das Wort »Werk« heist hier ersichtlich, was wir heutzutage »Bau« nennen, so dafs Steinwerk hier gleich »Steinbau« ist. Für uns würde dies am deutlichsten mit Hochbau wiederzugeben sein. Sonst dürfte Steinwerk auch einfach mit Werkstein zu überfetzen sein; denn Abf. 6 lautet:

»Item: Wan ein Meister, wer der were, der solich vorgemeldet Werk und Gebeue Inhends und besessen hett, von Tod abget, und ein ander Meister, der kumet und gehawen Steinwerks do findet, Es wer versetzt oder unversetzt steinwerk: do sol der selb Meister femlich versetzt steinwerk nit wider abheben noch das gehawen unversetzt steinwerk nit verwerfen In geheinen wegk on ander werklitt rott und erkennen, uff dafs die Herren und ander erbar litte die solich Beue machen lossent, nie zu unredlichem Costen kument, und auch der Meister, der solich Werk noch Tode gelossen hett, nit geschmehet werde. wolltend aber die Hern solich Werk abheben lassen, das mag er lossen gescheen, so verne dafs er kein geverde dar Inne suche.«

Daraus aber, dafs Meister und Gefelle, trotzdem sie den Hochbau verstehen, noch weiterhin Meister und Gefelle heissen und nicht Werkmann, geht mit Deutlichkeit hervor, dafs die bisher geschilderte Erziehung der Diener, Wandelgefellen, Parlierer, Meister und des Werkmannes Schüler »umb etteliche Stücke« nicht die Erziehung des Werkmannes ist, sondern diejenige des Steinmetzgefellen und Steinmetzmeisters, sowie derjenigen Gefellen und Meister, die sich »Steinwerks verstehen«. Werkmann und Steinmetzmeister sind völlig verschiedene Leute, die auch nicht dieselbe Erziehung oder Vorbildung haben.

Während nun heutzutage der Maurer derjenige ist, welcher bei weiterer Schulung die Grundlagen der Baukunst inne hat, so war es im Mittelalter der Steinmetz

wie der Maurer, wenn sie nach ihrer Ausbildung als Steinmetz oder Maurer zum Werkmann gingen. Und zwar war der Steinmetz besser vorgebildet; er hatte nur zwei Jahre zu lernen, während der Maurer deren drei zubringen mußte. Dies ist ebenfalls klar; denn im Mittelalter bestanden insbesondere die Kirchen fast nur aus Werkstein. Die Außenhaut war Werkstein, die Innenhaut ebenso; die Gewölbe und Pfeiler waren es gleichfalls; höchstens blieben das Füllwerk im Inneren der Mauern, die Pfeiler und die Grundmauern für den Maurer übrig; alles übrige war Steinmetzarbeit. Der Steinmetz hatte die einzelnen Teile selbst in der Hand gehabt, sie ausgearbeitet und versetzt; ihm fehlte nur die Lehre, wie man sie schafft. Der Maurer hatte sich auch erst mit ihren Formen bekannt zu machen. Dafs die Steinmetzgefellen blofs »etteliche Stücke« beim Werkmann noch erlernen wollen, zeigt ferner klar, dafs der Werkmann, nach heutigen Begriffen der Baumeister, noch viel mehr zu lehren hatte.

Wie kommt es denn nun aber, muß man einwerfen, dafs die Steinmetzlehrlinge bei ihm das Steinmetzhandwerk erlernen können? Dann muß er doch das Steinmetzhandwerk selbst können, sonst kann er es doch nicht lehren?

Auch dies läßt sich beantworten, wenn auch nicht allein aus dieser Steinmetzordnung. Im Mittelalter vergab man bei großen Bauten die Steinmetzarbeiten nicht an Steinmetzmeister, welche dieselben herstellten, anliefern und versetzten, sondern man fertigte sie in eigener »Regie« an; d. h. der Baumeister nahm sich Steinmetzparlierer und Steinmetzgefellen an, kaufte die Rohsteine oder liefs solche brechen und stellte so auf dem Bauplatz selbst die gesamten Steinmetzarbeiten, das »Steinwerk« her.

So geschah es am Prager Dombau; von diesem haben sich sogar die bezüglichen wöchentlichen Lohnzahlungen an den Parlierer, die Gefellen u. s. w. erhalten. Hier seien zwei derselben gegeben:

fol. 29. Dominica secunda, qua canitur Misericordia (1. Mai 1373).
Die ipso dies Phillipi et Jacobi.

Magistro operis LVI gr. fol.

Parlerio XX gr. fol.

Wiezemilo VI gr. fol.

Hutnemo III gr. fol.

Item LXIII famulis per X p. Facit LIII gr. et III p. fol.

Item carpentario XX gr. item III focis suis $\frac{1}{2}$ fexag fol.

Item fabro de acutione VIII gr. item de fractura magni clavi dicti gargol II $\frac{1}{2}$ gr. fol., item de tribus fynon. III gr. fol.

Item quatuor locatoribus XLIII gr. fol. Item duobus muratoribus XV gr. fol.

Item famulis, qui plumbum dividerunt VIII gr. fol.

Blatt 29. Zweiter Sonntag, an dem gefungen wird Misericordia.

Am selben Tag ist der Tag des Philippus und Jakobus.

Dem Baumeister 56 Groschen bezahlt.

Dem Parlierer 20 Gr. bez.

Wiezemil 6 Gr. bez.

Dem Hüttendiener 4 Gr. bez.

Ebenso 64 Dienern je 10 Parvi (Pfennige), macht 53 Gr. und 3 Pfg. bez.

Ebenso dem Zimmermann 20 Gr., ebenso seinen vier Gehilfen $\frac{1}{2}$ Schock¹⁸¹⁾ bez.

Ebenso dem Schmied für das Schärfen 8 Gr., ebenso für den Bruch des großen Ankers des befagten Wasserspeiers 2 $\frac{1}{2}$ Gr. bez., ebenso für drei Schienen 4 Gr. bez.

Ebenso 4 Versetzern 44 Gr. bez., ebenso 2 Maurern 15 Gr. bez.

Ebenso den Arbeitern, welche das Blei zertheilen, 8 Gr. bez.

181) 1 Schock = 60 Prager Groschen; 1 Prager Groschen = 12 Pfennige oder Parvi.

In hutta lapicide:

- Higl zims de III gr. habet IIII ulnas.
Item parvum rin de I gr. habet V $\frac{1}{2}$ quartas.
Facit XIII gr. et V p. fol.
- Wierczpurger habet duos fiol pro VIII gr.,
item parvum krakstein pro VIII gr. Facit
XVI gr. fol.
- Haumann habet parvum krakstein pro VIII
gr. fol.
- Alff habet krakstein pro VIII gr. item unum
glender pro XII gr. Faciunt XX gr. fol.
- Fridell habet unum glender pro X gr. fol.
- Gruz krakstein de VI gr. habet I ulnam et
II dritell. Facit X gr. (fol.)
- Andernoch habet krakstein pro VIII gr. item
habet feiler in glender pro XVII gr. Facit
XXV gr. fol.
- Maysner habet krakstein pro VIII gr. fol.
- Nicufs habet confimilem lapidem pro VIII gr.
fol.
- Waczlaw etiam lapidem pro VIII gr. fol.
- Summa in hutta due fexag. VI gr. et V p.
- Item Welconi de Zehrovicz pro tribus mag-
nis lapidibus XXII gr. fol.
- Item Frenzlino de duabus thabulis IIII gr. fol.
- Item pro securi Wiczemilo III gr. fol.
- Item pro funiculis magistro Petro IIII gr. fol.
- Item pro quatuor urnis ad laborem murorum
III gr. fol.
- Item pro claviculis et listis ad stelbock IIII
gr. fol.
- Item ferratoribus VI gr. fol.
- Item pro tignis et lattis LVIII gr. fol.
- Item magistro Kon(rado?) collectori pecunias
petitionis in decanatu Zacensi dedimus
I fexag. gr. pro expensis, quas fecit in ne-
gotio ecclesie.
- Item magistro Petro cum locatoribus, mura-
toribus et aliis laboratoribus pro bibalibus
in claufura arcus magni dedimus I fexag.
gr.

Nota cementum:

- Item Mixoni dicto Hrazak pro XXXVI cor-
bis cementi, quarum quelibet continet
VIII tinas, quamlibet tinam per XIII p.
computando, solvi V $\frac{1}{2}$ fexag. gr.
- Item nota: pro termino sancti Georii preferen-

In der Steinmetzhütte:

- Higl hat vier Ellen vom Sims zu 3 Gr.
Ebenfo von der kleinen Rinne zu 1 Gr. hat
er 5 $\frac{1}{2}$ Viertel; macht 13 Gr. und 5 Pf.
bez.
- Wierczpurger hat 2 Fialen zu 8 Gr., ebenfo
einen kleinen Kragstein zu 8 Gr., macht
16 Gr., bez.
- Haumann hat einen kleinen Kragstein zu
8 Gr. bez.
- Alff hat einen Kragstein zu 8 Gr., ebenfo ein
Geländer zu 12 Gr., machen 20 Gr., bez.
- Friedell hat ein Geländer zu 10 Gr. bez.
- Gruz hat von einem Kragstein zu 6 Gr.
1 Elle und 2 Drittel, macht 10 Gr., bez.
- Andernoch hat einen Kragstein zu 8 Gr.,
ferner hat er einen Pfeiler im Geländer
zu 17 Gr., macht 25 Gr., bez.
- Maysner hat einen Kragstein zu 8 Gr. bez.
- Nicufs hat einen ähnlichen Stein zu 8 Gr. bez.
- Wenzel ebenfalls einen Stein zu 8 Gr. bez.
- Summa in der Hütte 2 Schock, 6 Gr. und
5 Pf.
- Ferner dem Welco von Zehrovicz für drei
große Steine 22 Gr. bez.
- Ferner dem Fränzlin für 2 Bretter 4 Gr. bez.
- Ferner für das Beil dem Wiczemil 3 Gr. bez.
- Ferner für Stricke dem Magister Peter 4 Gr.
bez.
- Ferner für vier Gefäße zur Maurerarbeit
3 Gr. bez.
- Ferner für Nägel und Leisten zum Stellbock
4 Gr. bez.
- Ferner den Sägeleuten 6 Gr. bez.
- Ferner für Bauhölzer und Latten 58 Gr. bez.
- Ferner dem Magister Kon, dem Sammler der
Sammelgelder im Dekanat Saaz, haben
wir 1 Schock Gr. für die Ausgaben ge-
geben, die er in Angelegenheit der Kirche
gemacht hat.
- Ferner dem Magister Peter mit den Ver-
setzern, Maurern und anderen Arbeitern
als Trinkgeld beim Schluß des großen
Bogens gaben wir 1 Schock Gr.

- Ferner dem Mixo, genannt Hrazak, für 36
Körbe Kalk, von denen jeder 8 Maß ent-
hält, jedes Maß zu 14 Pf. gerechnet, habe
ich bezahlt 5 $\frac{1}{2}$ Schock Gr.
- Ferner: jetzt zu Skt. Georgen dem Herrn

tis domino Beneficio arch. Zaceni directori fabricae in salario suo annuali dedimus V sexag. gr.

Item Andree notario fabricae in salario suo pro termino presenti dedimus IIII sexag. gr.

Item magistro Petro pro veste estivali in presenti termino solvimus quatuor sexag. gr.

Item magistro Wenceslao carpentario pro termino presenti II sexag. gr. fol.

Item magistro Wenceslao fabro pro tunica estivali unam sexag. gr., ut eo diligentius intendat labori.

Summa istius ebdom. inclusis salario officialium et cemento XXXI sexag. LI gr. et III p.

Anno domini M^oCCC^oLXXIII^o.

Dominica tertia, qua canitur Jubilate (8. Mai.)

Magistro Petro operis in salario ebdomadali LVI gr. fol. Parlerio XX gr. fol. Hutnemo IIII gr. fol.

Wieczemilo custodi rerum VI gr. fol.

Famulis CCtis minus III per X p. Facit III sexag. et XVIII gr. fol.

Carpentario magistro XX gr. fol. Sociis suis quatuor unam sexag. fol.

Fabro de acutione XV gr.

Item de VIII fynon. X gr. fol.

Item decem locatoribus cuilibet per XX gr. Facit III sexag. et XX gr. fol.

Item sex muratoribus per XV gr. Facit I¹/₂ sexag. fol.

In hutta lapicide:

Beneffawer habet sex leger pro IIII gr. fol.

Alff habet IIII leger pro III gr. Item foften de III gr. habet III ulnas.

Item pogstein de XX gr. habet III quartas, item zims pro IV gr. Faciunt XXXI gr. et IX p. fol.

Fridel habet lapidem pro II gr. et III p. fol.

Higl pogstein de XI gr. habet III quartas.

Item quadrorum de VIII p. habet IIII¹/₂ ulnas. Item dachzims de III gr. habet V ulnas. Facit XXVI gr. et III p. fol.

Benefch Erzpr. von Saaz, dem Baudecerenten, als fein jährliches Gehalt 5 Schock Gr. gegeben.

Ferner Andreas dem Notar des Baues als fein Gehalt für den jetzigen Zeitpunkt haben wir 4 Schock Gr. gegeben.

Ferner dem Magister Peter für den Sommeranzug zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben wir 4 Schock Gr. bez.

Ferner dem Zimmermeister Wenzel zum gegenwärtigen Zeitpunkt 2 Schock Gr. bez.

Ferner dem Schmiedemeister Wenzel zum Sommerrock 1 Schock Gr., damit er desto fleißiger der Arbeit vorstehe.

Summe dieser Woche einschließlic des Gehaltes der Beamten und des Mörtels 31 Schock 51 Gr. und 3 Pfg.

Im Jahre des Herrn 1373.

Am dritten Sonntag, an dem Jubilate gefungen wird.

Dem Baumeister als feinen Wochengehalt 56 Gr. bez. Dem Parlierer 20 Gr. bez. Dem Hüttendiener 4 Gr. bez.

Wieczemil dem Gerätewächter 6 Gr. bez. Den Dienern — 200 weniger 4 — jedem 10 Pfg. macht 3 Schock und 18 Gr. bez.

Dem Zimmermeister 20 Gr. bez. Seinen 4 Gehülfen 1 Schock bez.

Dem Schärffschmied 15 Gr.

Ferner für 8 Schienen 10 Gr. bez.

Ferner 10 Verfetzern jedem 20 Gr., macht 3 Schock und 20 Gr. bez.

Ferner 6 Maurern jedem 15 Gr., macht 1¹/₂ Schock bez.

In der Steinmetzhütte:

Beneffauer hat 6 Leger (Binder?) zu 4 Gr. bez.

Alff hat 4 Leger zu 3 Gr., ferner 3 Ellen von den Pfoften zu 3 Gr.

Ferner von den Bogensteinen zu 20 Gr. hat er ³/₄.

Ferner Sims zu 4 Gr., macht 31 Gr. und 9 Pfg. bez.

Fridel hat 1 Stein zu 2 Gr. und 3 Pfg. bez.

Higl hat vom Bogenstein zu 11 Gr. ³/₄; ferner von den Quadern zu 8 Pfg. hat er 4¹/₂ Elle; ferner vom Dachfims zu 3 Gr. hat er 5 Ellen, macht 26 Gr. und 3 Pfg. bez.

Haumann foften de 3 gr. habet II ulnas et quartam, item duos krakstein per VIII gr. Facit XXII gr. et IX p. fol.	Haumann hat vom Pfoften zu 3 Gr. 2 $\frac{1}{4}$ Elle; ferner 2 Kragsteine jeden zu 8 Gr., macht 22 Gr. und 9 Pfg. bez.
Grucz krakstein de VIII gr. habet pro XXVIII gr. fol.	Grucz hat von den Kragsteinen zu 8 Gr. für 24 Gr. bez.
Summa in hutta CXI gr.	Summe in der Hütte 111 Gr.
Item Welconi de Zehrovicz pro duobus lapidibus XIII gr. fol.	Ferner dem Welco von Zehrovicz für 2 Steine 13 Gr. bez.
Item ferratoribus lignorum pro afferibus XXXV gr. et III p. fol.	Ferner den Holzfüßern für die Schablonen 35 Gr. und 4 Pfg. bez.
Item pro claviculis IX gr. fol.	Ferner für Stifte 9 Gr. bez.
Item Welislao vectori de XXXVI corbis cementi, per XX p. vecturam computando. Facit unam fexag. fol.	Ferner dem Welislao für 36 Körbe Kalk, die Fuhre zu 20 Pfg. macht 1 Schock bez.
Item de vectura magni funis in secundam machinam III gr. fol.	Ferner für die Anfuhr des großen Seiles für die zweite Winde 4 Gr. bez.
Item pro carbonibus currum XX gr. fol.	Ferner für Kohlen 1 Wagen zu 20 Gr. bez.
Item pro tinis, capisteriis et urnis ad laborem IX gr. fol.	Ferner für Mafse und Arbeitsgefäße 9 Gr. bez.
Item pro vase dicto kalkfas III gr. fol.	Ferner für ein Gefäß genannt Kalkfas 3 Gr. bez.
Item pro LII lattis XVII gr. et III p. fol.	Ferner für 52 Latten 17 Gr. und 4 Pfg. bez.
Item pro XXXIII tignis XLI gr. et III p. fol.	Ferner für 33 Balken 41 Gr. und 3 Pfg. bez.
Item Martino, qui funes facit, pro secundo magno fune ad secundam machinam modo dedimus 1 $\frac{1}{2}$ fexag. gr.	Ferner dem Martin, welcher die Seile macht, für das zweite große Seil zur zweiten Winde 1 $\frac{1}{2}$ Schock Gr. gegeben.
Summa huius ebdomade XVIII fexag. XI gr. et X p. ¹⁸²⁾ .	Summe dieser Woche 18 Schock 11 Gr. und 10 Pfg.

So geschah es am Regensburger Dom, am Cölner Dom, an der Xantener Stiftskirche u. s. w. Ueberall, wo sich Rechnungen oder Nachrichten über den Baubetrieb erhalten haben, zeigt es sich, daß das »Steinwerk« im Selbstbetrieb hergestellt wurde.

Daneben gab es aber natürlich in jeder Stadt Steinmetzmeister, welche die Bedürfnisse des Bürgers befriedigten, die ihm die Fenster- und Thürumrahmungen, die »Wendelsteine«, die Grabkreuze lieferten. Dies sind die Stadtmeister. Diese gehörten der »Ordnunge« nicht an und wurden auch nicht aufgefordert, in diese »Ordnung« einzutreten. Daher befagt der Abf. 18 folgendes:

»Item: welcher Meister auch noch nit in die Ordnunge der Werklütt ist herfordert, züge do ein Gefelle zu einem solichen Meister: der Gefelle sol darumb nit strowwürdig sin. desglichen, züge auch ein Gefelle zu einem Stattmeister oder zu einem andern Meister, mag er do gefürdert werden: das mag er wol tun, uff das ein jegliche Gefelle fürderung suchen mag; also, daß der Gefelle nit defter mynre die Ordnunge halte, also vor und noch geschriben stett. Was Ime dann gebürt, in der Ordnunge zu geben, daß das von Ime beschee, wie wol er nit uff der Ordnunge Hütten ein stett oder by synem mittbruder. Wäre es aber, das einer ein Ehelich wyp näme, und nit uff einer Hütten stünde, und sich in einer Statt nyderfchliege und mit einem Hantwerk dienen mieste: der sol alle fronfasten vier Pfennige geben und sol des Wuchpfennigs lydig sin, die wyle er nit uff der Hütten einflott.«

192.
Stadtmeister.

¹⁸²⁾ Nach: NEUWIRTH, J. Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 95 ff.

Nun ist es ganz klar, daß die einzelnen Stadtmeister nicht so viele Gefellen erziehen konnten, als die großen Bauten überall erforderten und jahrhundertlang beschäftigten. Die Steinmetzhütten der großen Bauten mußten also selbst darauf bedacht sein, sich gehörigen Nachwuchs heranzuziehen, d. h. selbst »Diener« anzunehmen. Dies geschah, und da jede Hütte einen »Parlierer« befaß, erzog dieser die Diener in allem Handwerklichen. Daß übrigens der Werkmann selbst den Steinmetzmeißel zu führen verstand, wenn auch nicht als Steinmetzgefell, werden wir bei der Erziehung des Werkmannes darlegen.

193.
Steinmetzen.

Nun bleibt noch der Haupteinwurf zu erledigen, den man erheben muß: Wenn es wirklich Steinmetzmeister wie heutzutage und Baumeister wie heutzutage gegeben hat, woher kommt es denn, daß sich die Baumeister Steinmetzmeister nennen? Auch dies ist einer jener »hineingelesenen« Irrtümer. Sie nennen sich nicht Steinmetzmeister, sondern Meister oder Magister Gerhard, Steinmetz. Also doch wenigstens Steinmetz! — Jawohl! Aber daß das Wort Steinmetz nicht den Steinmetzhandwerker bezeichnet, zeigt schon die »Ordnung« selbst. Im Anfang derselben heißt es gleich wie folgt:

»das die Bauherrn destebas versorget und versehen werdent, und auch umb nutz und Nothdurfft willen aller Meister und Gefellen des ganzen Handwercks des Steinwercks und Steinmetzen in dütfchen Landen . . .«

Kann man einen schärferen Unterschied zwischen den Meistern und Gefellen des Handwerkes und den »Steinmetzen« sich denken, als daß diese »Steinmetzen« nicht zum »Handwerck« gerechnet werden?!

Auch das zweite Mal, wo in der »Ordnung« das Wort »Steinmetz« gebraucht wird (es kommt dergestalt überhaupt nur diese zwei Mal vor), im Abf. 17, steht es im Gegensatz zum Steinmetzgefellen, hier zum »Wandelgefellen«. Dieser Abf. 17 lautet:

Art. 17. Es soll auch kein Werkmann noch Meister nit öffentlich über Steinwerck zu der Unee sitzen. Wolte aber einer davon nit lassen; so sol kein Wandel Gefelle noch Steinmetze by ime in siner fürderunge nit ston, noch kein Gemeinschaft mit ime haben.

Was bedeutet dann aber dieses geheimnisvolle Wort »Steinmetz«? Das Wort »Steinmetz« hat in unserem heutigen Sprachgebrauch einen entsprechenden Genossen im Worte »Maler«. Auch mit diesem Worte bezeichnet die deutsche Sprache den Künstler wie den Handwerker, und sie ist ganz machtlos diesem Worte gegenüber, um den Künstler vom Handwerker zu unterscheiden. Dagegen weiß jeder sofort, daß wenn vom Malermeister, vom Malergefellen und vom Malerlehrling die Rede ist, daß damit der Handwerker gemeint ist. Den Künstlermalern ist diese gemeinsame Bezeichnung auch so peinlich, daß sie sich auf die verschiedenste Weise aus der Verlegenheit zu ziehen suchen. Am besten gelingt es mit »Landschaftsmaler, Porträtmaler, Gesichtsmaler u. f. w.«, am bedenklichsten mit »Kunstmaler«. Diese beiden Arten von Malern haben ebenfalls keinerlei Schulung gemeinsam, nur daß sie beide mit dem Pinsel umzugehen verstehen und Farben verwenden.

Gerade so verhält es sich mit dem mittelalterlichen Worte »Steinmetz«. Der Künstler wie der Handwerker heißen Steinmetz; aber nur der Handwerker heißt Steinmetzmeister, Steinmetzgefell, Steinmetzlehrling, der Künstler immer nur Steinmetz schlangweg. Dies schreibt sich von der mittelalterlichen Erziehung des Baumeisters her, die eine viel richtigere war als diejenige des heutigen Baumeisters.

Die Baukunst ist eine Kunst im Raume, eine plastische, nicht eine auf der Fläche wie die Malerei. Es ist daher unbezweifelt das einzig Richtige, jedenfalls besser, die Phantasie und die Darstellungsgabe des Baumeisters im Raume zu schulen als auf der Fläche, auf dem Papier. Das Modell übertrifft die schönst getuschte oder schraffierte Zeichnung. Hierzu tritt, daß das plastische Ornament und die Figur am Bauwerk eine ganz andere Rolle spielen als das gemalte Ornament. Das letztere ist leicht zu entbehren, und doch wird das gemalte Ornament heutzutage fast ausschließlich, das plastische fast gar nicht gelehrt. Der Baumeister geht zum Bildhauer und bestellt bei diesem das Ornament. Und so sieht man fast immer, das ist Ornament von dem und dem Bildhauer und nicht von dem und dem Baumeister. Ist das nicht eine Entwürdigung des »Baukünstlers«? Daher ist das Ornament zuweilen so gar nicht originell oder gar nicht dahin gehörig, so ganz aus dem Maßstab des übrigen Baues gefallen, so nichtsagend und so ohne jede Weiterentwicklung. Aus der Ornamentmalerei kann kein Baumeister erlernen, den Entwurf und die Ausbildung plastischen Ornaments zu leiten; er kann es gar nicht einmal würdigen. Ihm sind durch die Ornamentmalerei die Augen für das plastische Ornament nicht bloß nicht aufgegangen, sondern geradezu verdorben worden.

Man wird nach den Beweisen fragen, die für die Ausbildung der Baumeister in der Bildhauerkunst vorhanden wären. Hier sind sie. Der Baumeister des Prager Domes, *Peter Parler* (1356—78), erhält folgende Grabplatte bezahlt¹⁸³⁾:

„Nota: de mandato domini Imperatoris feci sepulchrum domino Ottakaro primo regi Boemie et solvi magistro Petro XV sexag. gr.“

Ebenso erhält der Baumeister des Regensburger Domes, *Konrad Roriczer*, folgende Bildwerke bezahlt¹⁸⁴⁾:

„Ratio cum magistro Conrad Tumbmaister Anno Dm. etc. LIX^{mo} In oct. omn. Sanctor. hab ich ganz abgerait mit Im umb die hernach geschriben stuk Item umb ein groß Captell dar auf die maria statt dafür X β Rat. Item umb das Captel darauf Sand peter steht dafür I ₰ den Rat. Item umb die Maria XIII β den. Item umb den Petrus XIII β da. Item umb den Johannes XII β den. Item umb ein Captell mit ein Sauskopf neben dem turn LX den. Item umb VII Captell. In das Gibelgebenng und In die plinten form on dem newen turn und an das gebenng darneben an dem hohenwerk in für ains VI gr. Item umb vier hangend possen in der plintten form oben In der Scheuben je für ain VI gr. facit to m VIII lib LXXVIII den. Der Summe ist er gancz zalt.“

So wissen wir von *Nicolo Pisano* (um 1270), daß er Baumeister und Bildhauer war, ebenso von *Lorenzo Maitani* (von 1310 ab) zu Orvieto, daß es ihm erlaubt war, Lehrlinge anzunehmen:

„Et quod possit etiam discipulos quos voluerit expensis dicte fabrice retinere ad designandum, figurandum et faciendum lapides pro pariete supradicto¹⁸⁵⁾.“

Und so steht es auch in der Querfurter »Ordenunge« selbst im Abf. 37:

»So ein Gefell were, der zuvor umb das Handtwergk genugsam gedient hette, und wollte ferner einem Meister umb kunst, als aufzugen, Steinwerg, Laubwerg oder Bildnüss dienen, so soll derselbige auffs wenigste zwey Jahre darumb lernen.«

So lautet der Titel des einen spanischen Baumeisters, welcher der Architekten-junta zu Gerona angehörte: »*Antonius Canet, lapiscida, sive sculptor imaginum civitatis Barchinonae* . . . «

¹⁸³⁾ Siehe: NEUWIRTH, J. Die Wochenrechnungen und der Betrieb des Prager Dombaues in den Jahren 1372—1378. Prag 1890. S. 324.

¹⁸⁴⁾ Siehe: SCHUEGRAF. Nachträge zur Geschichte des Domes von Regensburg. 1855. S. 102 u. 103.

¹⁸⁵⁾ Siehe: FUMI, L. *Il duomo di Orvieto e i suoi restauri*. Rom 1891. S. 21.

Nun heißen aber auch alle Bildhauer in Deutschland Steinmetz. »*Bastian Ertle* Steinmetz 1610« steht an den prächtigen Renaissancegrabmälern im Dom zu Magdeburg, auf die jeder Bildhauer ersten Ranges heutzutage stolz sein würde. Der Künstler in Stein, ob im Steinbau oder in der Bildhauerkunst, heißt Steinmetz wie der Handwerker. Dies erklärt denn auch die Minderwertigkeit so vieler Zeiten und Gegenden des Mittelalters in der Bildhauerkunst. Es ist völlig zweierlei, zur Schulung der Vorstellungsgabe und des Raumdenkens das Modellieren als Baumeister zu erlernen oder dieses Modellieren dann als Bildhauer zu betreiben. Nur selten wird der Baumeister so begabt sein, daß er in beiden Künsten, in der Baukunst wie in der Bildhauerkunst, Vorzügliches leistet; und noch seltener wird dem Baumeister eines großen Baues so viel Zeit übrig bleiben, auch noch die Bildwerke selbst schaffen zu können.

Baumeister und Bildhauer aber hatten ersichtlich im Mittelalter dieselbe Erziehung, nur daß sie sich, wie bei uns der Architekt und der Ingenieur, erst in späteren Jahren vorzugsweise und ausschließlicly der einen von beiden Künsten widmeten. Diese bessere Erziehung der Bildhauer erklärt denn auch ihre eigenartigen Leistungen gegenüber der Jetztzeit, insbesondere auch, daß es ihnen gelungen ist, die Gewandung ihrer Zeit zur Darstellung zu bringen, während spätere Jahrhunderte von der Jetztzeit glauben werden, nur das Militär sei angekleidet gewesen, alle übrigen seien nackt einhergegangen. War der Baumeister eitel genug, seine Minderwertigkeit als Bildhauer nicht zu erkennen, und hatte er bei langsamem Baubetrieb genugsam Zeit, so entstanden denn all die gräßlichen, aber »echten« Merkatzen, wie sie die Nürnberger und ähnliche Kirchen verunzieren.

Außerdem hat die Erziehung zum Bildhauer sicherlich die Handfertigkeit des Meißelns in sich geschlossen. Und wenn auch diese Meißelführung von der Meißelführung der Steinmetzen abweicht, so konnte also auch der Baumeister den Meißel zur Not noch führen, wie er es in seinen Lehrjahren erlernt hatte.

Wie diese Lehrjahre abgelaufen sind, darüber hat sich so gut wie gar nichts erhalten. Natürlich ist dies nicht aus der »Steinmetzordnung« herauszulesen, da diese nicht für die Steinmetzkünstler, sondern nur für die Steinmetzhandwerker bestimmt war.

Warum sind denn die Künstler ebenfalls in dieser »Ordnung«? — Die Baumeister waren die Meister der Steinmetzgefellen der Bauhütten. Wie sie auf den Bauplätzen ihre Vorgesetzten und ihre Brotgeber waren, so hatten sie natürlich auch das allergrößte Interesse an der Organisation der Steinmetzhandwerker und daß sie bei und in derselben die führende Stelle innehatten. So bestimmt denn auch der Abf. 24:

»Es sol auch ein jeglich Werkmann, der hütten fürderung hett, dem diser ordnungge geschriff und Gewalt befohlen wurt, in jeglicher gegene alle Spenne und Sachen, die Steinwerks berieren sint, Gewalt und mach haben, fürzunemen und Stroffen in finer Gebiet, und sollent Ime des alle Meister, Parlierer und Diener Gehorfam sin.«

Damit ist dem »Werkmann« die oberste Gewalt in die Hand gegeben, und zwar sehr bezeichnend, nur wenn er Steinmetzarbeit hat, »der hütten fürderung hett«. Bauhütte und Steinmetzhütte sind übrigens ebenfalls wohl zu unterscheiden und werden irrigerweise immer als das gleiche betrachtet. Die Steinmetzen arbeiten in der Steinmetzhütte, *Hutta lapicidae*, Hütte schlangweg genannt. Betrachten wir die Einzelheiten weiter.

Um die für die »Ordnung« erforderlichen Unkosten aufzubringen, soll jeder Meister eine »Büchse« haben. Der Abf. 31 befagt daher:

»Alle Meister und Wercklütte, die in diser Ordnung sint, die dan Hütten fürderungen hant, sol jeglicher eine Büchse han, und sol jeglicher Gefelle alle Wuche einen Pfenninge in die Büchse geben, und sol derfelb Meister dasselb Geld und was Just gefellet, in die Büchse getruwelich famlen und Jors in die Ordnung antwurten, do dz nechste Buch lytt, Gottesdienst damit zu fördern und unfer Notdurfft der Ordnung zu verfehn.«

Auch hier haben nur die Werkleute eine Büchse, die »den Hütten fürderungen hant«. Auch beim Eintritt in diese Ordnung ist ein Betrag zu entrichten; denn Abf. 30 bestimmt:

»Nu umb des Willen, das diese Ordnung der Werklütte desto redelicher gehalten möge werden mit Gotsdienst und mit andern notdürftigen und zymlichen Dingen; So fol ein jeglicher Meister, der Hütten Förderung hett und sich Steinwerks gebrochen wil und zu diser Ordnung gehört, zum ersten, so man ihn empfahet in die Ordnung einen Gulden geben und darnoch alle Jor vier Blappart, nemlich alle Fronfasten einen Blappart oder einen Behemschen, und die in die Ordnung Büchse antwurten, und ein Gefelle vier Blappart; desgleichen ein Diener auch, so er ausgedient.«

Diese Gelder fließen dann dorthin zusammen, »do die Bücher liegen«; denn Abf. 32 bestimmt:

»Alle Meister die Büchsen hant, do nit in denselben Hütten Bücher sint: die sollent alle Jor ir Geld den Meistern antwurten, do die Bücher liegen. Und wo auch die Bücher sint: do sol ein Gottesdienst sin. Stürbe aber ein Meister oder ein Gefell in den Hütten, do keine Biecher sint: do sol derfelb Meister oder Gefellen, die uff der Hütte stont, dem Meister dos verkünden, der ein Buch hett, do auch die Ordnung ist. Und wenn es Ime verkindet wurt; so soll er ein Messe tun machen seiner Seelen zum Troste, der dan verscheiden ist, und sollent Meister und Gefellen dieselbe Messe fromen und opfern, die uff der Hütte stont.«

In die Bücher waren die Ordnung und die Namen der Verbandsmitglieder eingetragen, wie diejenigen aller ausgelerten Gefellen. Das erstere beweist der Abf. 27, der folgendes befagt:

»Item: welicher Meister auch der Biecher eins hinder Ime hett, der sol by der Glübe der Ordnung das Buch vorforgen, das dz weder durch ihn oder jemans anders usgeschriben, geben oder geliehen werde, umb das die Biecher by ihren crefftigen blibent, wie das die wercklütte beschliesent. Aber wer jemans, der in der Ordnung ist, eins Artickels oder zweyger notdürftig ungerlich: das mag ihm ein jeglicher Meister wol geschriben geben, und sol auch der selb Meister alle jor diese Ordnung den Gefellen uff den Hütten losen vorlesen.«

Andererseits hat sich eines dieser Bücher erhalten und wird jetzt in der Bibliothek zu Straßburg aufbewahrt, in die es nach dem Absterben des letzten Meisters in Ermatingen im Elfsaß gekommen war. Auch in ihm findet sich nichts, das des Geheimhaltens wert gewesen wäre. Dagegen sind sämtliche Namen darinnen aufgezeichnet und die Steinmetzzeichen der Inhaber. Diese letzteren sind so flüchtig hingeworfen, das auch alle Behauptungen hinfällig werden, das sie Teile eines ungemein verwickelten »Schlüssels« seien; denn dazu fehlt die erforderliche Regelmäßigkeit und Genauigkeit.

Die Steinmetzzeichen genießen ein Ansehen, das völlig unverdient und fast völlig zwecklos ist. Was ist nicht alles über diese Steinmetzzeichen geschrieben und von ihnen erwartet worden. Insbesondere wollte man mit ihrer Hilfe Kunstzusammenhänge finden. Nichts ist irriger und unmöglicher als dieses. Allerdings

glaubte man, daß jeder Steinmetzgefelle die Formen, die er ausführte, erfand. Dies konnte natürlich nur völlige Unkenntnis der Bauvorgänge glauben. Daß das Gegenteil wahr ist, beweisen auch jedem Nichtbaumeister die Urkunden. Man lese doch die Prager Dombaurechnungen.

Da hat *Wierczpurger* einen kleinen Kragstein zu 8 Groschen hergestellt, ebenso *Haumann*, *Alff*, *Andernoch*, *Maißner*, *Mikufs* und *Waczlav*. Auf jedem dieser ersichtlich gleichen Kragsteine steht aber ein anderes Steinmetzzeichen; auf dem einen dasjenige des *Wierczpurger*, auf dem zweiten jenes des *Haumann* u. f. w. Welcher von den Steinmetzen hatte nun den Kragstein erfunden? Natürlich keiner von ihnen, sondern der Baumeister *Peter Parler*. Sie führten nur nach den ihnen gegebenen Schablonen (*Formae*) aus, was dieser erfunden hatte. Zieht der eine Gefelle von Prag nach Glatz zu einem anderen Baumeister, dann findet man das Steinmetzzeichen des Gefellen in Prag und in Glatz auf Gesimsen und Steinen, deren Formen zwei ganz verschiedenen Baumeisterhänden und vielleicht zwei ganz getrennten Schulen angehören.

Für die Kunst beweisen diese Steinmetzzeichen gar nichts. Sie mußten auf einer sichtbar bleibenden Seite angeschlagen werden, damit man immer sehen konnte, wer den Stein angefertigt hatte. Der eine arbeitet zu dick, der andere zu dünn, der dritte liederlich; der vierte hat den Stein gar verhauen. Der geschickte und tüchtige Arbeiter aber konnte an dem kleinen Meisterwerke mit Stolz auf sein Zeichen weifen.

Im übrigen gab es schon zur Zeit der alten Römer Steinmetzzeichen. Die Stadtmauern Roms weisen solche in riesiger Größe auf. Zu spätromanischer oder frühgotischer Zeit sind es zumeist Buchstaben oder andere »sprechende« Zeichen; mit der ausgebildeten Frühgotik treten dann die schönen klaren Formen auf, welche man hauptsächlich als Steinmetzzeichen kennt.

Wenn es so gelungen ist, der Steinmetzordnung ein völlig anderes Bild, als es die Kunstschriftsteller hineingetragen haben, abzugewinnen, aber ein Bild, das dem wirklichen Leben, der Vernunft und vor allem dem Wortlaut der »Ordnung« selbst entspricht, so verlohnt es, die »Ordnung« auch hinsichtlich der anderen Nürnberger-Trichter-Märchen nochmals zu befragen, die sie angeblich lehren sollen.

Da ist vor allem die Behauptung, daß die »Kunst« dieser Steinmetzen ein Geheimnis war, das sie bei Strafe nicht »verraten« durften. Ja, nicht bloß ein Geheimnis, sogar ein Arkanum, ein Stein der Weifen, ein selbstthätig wirkendes Rezept, welches die einfältigen Handwerker, diese Biedermänner von Steinmetzgefellen und Steinmetzmeistern, befähigte, nach fünfjährigem Steinhauen die Zauberrhallen der gotischen Dome zu schaffen. Die Zauberrlampe *Aladdin's* war in ihrem Besitz; uns armen Nachkommen blieb nicht einmal das Staunen übrig, daß wir diese Zauberrlampe nicht wieder fanden. Wir nahmen das alles als selbstverständlich an. Im Mittelalter war ja alles möglich. Glückseliges Zeitalter, arme aufgeklärte Jetztzeit!

Steht in der »Ordnung« ein Satz, daß keiner etwas von seiner Kunst verraten dürfe? — Bewahre, davon steht nichts darin. Wohl bestimmt der Abf. 13:

»Es sol auch kein Werkmann noch Meister noch Parlierer noch Gefelle, niemans, wie der genennet sige, der nit unfers Hantwerks ist, us keinem uszuge unterwifen, us dem Grund zu nemen: der sich Steywerks sin tage nit gebrucht hett.«

Aber wenn das Verbot, an nicht gehörig Berechtigte zu lehren, mit dem Verbot, etwas zu verraten, gleich wäre, dann müßte auch »Lehrer« mit »Verräter« zu

überfetzen fein. Etwas »nicht lehren« ift keineswegs etwas »nicht verraten«. Wie hätte man auch dieses »Verraten« vorher verbieten wollen, als noch keine »Ordnung« beftand? Giebt es doch nach dem Wortlaut der Ordnung Meifter, die bisher weder »herfordert«, noch beigetreten waren. Denn Abf. 18 befagt:

»Item: welcher Meifter auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ift herfordert, züge do ein Gefelle zu einem folichen Meifter . . .

Ferner Abf. 49:

Item: Meifter Cunrad von Kölln, meifter der Styfft dofelbft und alle fine nochkumen gleicher wife fo Ime zugehören: das übrige gebiet hinabe, was do uff Stot von Fürderunge und Hütten, die in der Ordenunge fint, oder darzu kumen möchtend.«

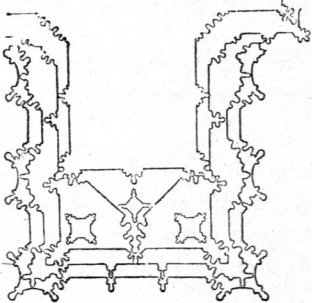
Wer hatte denn bisher diefen Meiftern verboten, ihre Kunft anderen zu lehren? Und wer follte fie weiterhin daran verhindern? Und nun gar diejenigen, die aus der Ordnung ausgefchloffen wurden, wie der Abf. 16 befagt:

»Man foll auch keinen Meifter oder Werkmann nit in die Ordenunge empfangen, der alfo nit Jors zu dem heiligen Sakrament ginge, oder nit Chriftliche Ordenunge hielte, oder das fine verfpiele. Oder were es, das einer ungeverlich in die ordenunge empfangen wurde, der folichs däte, alfo vorfott: mit dem fol kein Meifter kein Gefellefchaft han, und foll auch kein Gefelle by ime fton, fo lange untz dafs er davon laffet und von den, die in der Ordenunge find, geftroffet wurt.«

Würden diefe nicht fchon aus Rache alles etwa geheim zu Haltende für Geld und gute Worte preisgegeben haben? Es ift ganz klar, die Ordnung will nur verhindern, dafs ohne die fünf Jahre Lehrzeit bei einem Meifter oder Werkmann und ohne das Wanderjahr und ohne dafs der Gefelle praktifch gearbeitet habe, er weiterhin zu einem Werkmann in die Lehre gehen dürfe. Es foll ein geregelter Lehrgang inne gehalten werden. Denn der Abf. 44 lautet:

»Gefchee es aber, dafs ein diener von finem Meifter us finen Lerjoren ginge on redeliche Sache, und ime fin zit nit usdiente; denfelben diener fol kein Meifter fördern; Es fol auch kein Gefelle by Ime fton, noch Gemeinfchaft mit Ime haben, in Geheinen Wegk, untz dafs er feinem Meifter, von den er gangen ift, fin Jor ächt usgedient und ein gantz geniegen gewehrt und des ein Kundfchaft bringet von feinem Meifter, alfo vorbegriffen ift. Und foll fich auch kein diener von feinem Meifter nit Kaufen; Es wer dan, dafs einer zu der Ee griffe mit fines Meifters willen, oder hett fuß redelich Urfach, die in oder den Meifter dazu trengetend.«

Fig. 291.



Wie die Steinmetzgeheimnisse gefchaffen werden, zeigt *Schultz* im unten genannten Werke¹⁸⁶⁾. Fig. 291 ift die Wiedergabe einer mittelalterlichen Zeichnung der Grundriffe eines Turmstrebepfeilers des Cölner Domes in verfchiedenen Höhen. Er fchreibt hiezu: »Noch fchwieriger ift es für den Nichteingeweihten, einen Grundrifs richtig zu verftehen, da die Zeichner die Projektionen verfchiedener Etagen in- und durcheinander zu fskizzieren pflegen. Es gehört ein geübtes Auge dazu, aus diefen räthelhaften Linienmaffen das Bauwerk fich erheben und entwiceln zu fehen. Und das follte auch nach dem Willen der Meifter fo fein: nur der Steinmetz follte diefe Hieroglyphen zu deuten wiffen; es wird in dem Statut von 1459 bei Verluft des Handwerksrechtes jedem Werk-

186) SCHULTZ, A. Einführung in das Studium der neueren Kunftgefchichte. Leipzig 1887.

mann, Meister, Polier und Gefellen verboten, einen, der nicht zum Handwerk gehört, »us keinem uszuge unterwiefen aus dem Grunde zu nehmen.«

Solche Hieroglyphen sind *Schultz* auch die mittelalterlichen Baumeister geliebt, obgleich er einen Aufsatz »Deutsche Dombaumeister« in *Dohme's* »Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit«¹⁸⁷⁾ geschrieben hat. Er gehört ja zu den »Nichteingeweihten«, denen das Selbstverständliche des »Handwerkes« unbekannt ist.

Merkwürdigerweise hat sich nur in Deutschland die Steinmetzenordnung ausgebildet. Wenigstens findet sich in anderen Ländern keinerlei Nachricht darüber. Schon dies ist ein vollgültiger Beweis gegen die Lehre und Fortpflanzung der mittelalterlichen Baukunst vermittle allerhand Geheimmitteln und Geheimlehren, wie sie in die Steinmetzordnungen hineingetragen worden waren und wie sie in den »Steinmetzhütten« bestanden haben sollten.

Wer hätte denn in den anderen Ländern, und besonders in Frankreich, den biederen Handwerksmeistern die Kunst gelehrt, vermittle Geheimlehren und Zaubermitteln die Meisterwerke der mittelalterlichen Baukunst zu schaffen? Außerdem findet sich ja auch in Deutschland vor dieser Regensburger Ordnung von 1459 keinerlei Hinweis auf den Bestand einer solchen Steinmetzenverbrüderung zur Zeit der romanischen, früh- und hochgotischen Kunst.

Denn will man schon den Ausdruck »Gutte Gewohnheit und alt Herkommen, fo ihr altforden und liebhaber des Hantwercks vor alten Zitten In gutter meynunge gehenthabt und harbrocht habent« für ein höheres Alter der Steinmetzordnung heranziehen, so ist doch ausdrücklich nur von Gewohnheit und Herkommen und nicht von der Ordnung die Rede, und im gleichen Absatz heißt es weiter:

»So hant Wür Meister und Gefellen desselben Hantwercks alle, die dann in Kapitells wif by einander gewesen sint zu Spyr, zu Strafsburg und Regensburg im namen und anstatt unfer und aller ander Meister und Gefellen unfers gantzen gemeinen Hantwercks obgemeldet, Solich alt Harkumen ernuwert und geluttert und Uns diser Ordenunge und Brüderfchaft gietlich und freyntlich vereynt, und die einhelleklich uffgesetzt, auch gelobt und versprochen für uns und alle unfere Nochkümmen getrüwelich zu halten, also hirnach geschriben stett.«

Ferner wird in Abf. 18 ausdrücklich gesagt, daß die Baumeister jetzt erst aufgefordert werden, beizutreten: »Item: welicher Meister auch noch nit in die Ordenunge der Werklütt ist herfordert . . .«.

Die von *Reichensperger* mitgeteilte Trierer »Ordnung« von 1397¹⁸⁸⁾, wie die französische des *Étienne Boileau* vom Jahre 1258¹⁸⁹⁾ sind nichts als die üblichen Verordnungen hinsichtlich der Handwerksmeister, Gefellen und Lehrlinge, wie sie überall in den Städten gebräuchlich waren, und beschäftigen sich nicht mit den Baumeistern, sondern nur mit den Handwerkern.

Wir müssen hier von den Steinmetzordnungen und den mittelalterlichen Baumeistern Abschied nehmen. Der Raum dieses Heftes ist erschöpft. Die Inschriften

187) Berlin 1876.

188) Siehe: REICHENSBERGER, A. Vermischte Schriften über christliche Kunst. S. 164.

189) Siehe: DEPPING. *Règlements sur les arts et métiers de Paris du XIII. siècle.* — Der Stadtpräfekt Boileau hat die Satzungen sämtlicher Pariser Zünfte aufzeichnen lassen.

und Urkunden über die gotischen Baumeister mögen im nächsten Hefte, welches gleichfalls dem romanischen und gotischen Kirchenbau gewidmet ist, folgen. Dasselbe wird die Einzelheiten, wie Bafen, Kapitelle, Fenster, Thore, Malereien, Bildwerke und das Kirchenmobiliar enthalten.

Wenn es dem Verfasser gelingen sollte, durch die Darlegung des Entwicklungsganges der mittelalterlichen Baukunst zu zeigen, wie jene Meister zu ihren Neuschöpfungen gelangt sind, um dadurch die heutigen Baumeister anzuregen, die Baukunst in gleicher Weise dem Bedürfnis und der Vernunft gemäß umzumodeln, dann wäre der Zweck des vorliegenden und darauffolgenden Heftes erreicht.

Euch unsterblichen Baumeistern aber, euch kühnen, klaren Riefengeistern mittelalterlicher Kunst seien diese Hefte geweiht!
